DONNERSTAG, 7. MÄRZ 2019, NUMMER 10

SCHAFFHAUSER BAUER

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen

«MIINI MEINIG»

Ganz genau

VON SANNA BÜHRER WINIGER

Ich mag es, Erbsen zu zählen – weniger in der Küche als etwa detailversessen bei der Berechnung meines Haushaltsbudgets. Mit zelebrierter Pingeligkeit bin ich offenbar nicht allein. Neulich stiess ich auf eine Studie zur Arbeit daheim und auswärts, mit fixen, gleitenden oder völlig freien Arbeitszeiten, nur in der Firma oder in Mischkultur mit Homeoffice-Tagen. Das interessierte mich, denn mein Arbeitsplatz ist keine zwei Meter vom Bett entfernt. Bei Grippe ist das ideal, im Alltag manchmal weniger. Unter dem Strich bin ich jedoch dankbar für dieses Arrangement, das mir viel Tuchfühlung mit der Familie ermöglicht. Arbeiten tue ich dabei nicht weniger, sondern konzentrierter. Da gibt es kein heimliches Chillen hinter geschlossener Bürotür oder diskret überdehnte Kaffeepausen. Entweder ich arbeite oder ich arbeite nicht.*

Unter dem Strich eine tolle Sache, das Büro zu Hause, die allen daheim zugute kommt, finde ich. Seit ich jedoch besagte Studie gelesen habe, weiss ich, dass ich eigentlich eine Arme bin. Frauen, die auch im Homeoffice arbeiten, setzen sich im Schnitt 3 Stunden mehr für ihre Kinder ein als Mütter, die nur auswärts tätig sind. Dazu machen sie durchschnittlich auch noch eine Überstunde pro Woche, das sind pro Tag, man rechne: 60 Minuten geteilt durch 5… Frauen, die im Homeoffice arbeiten, schlafen im Schnitt zudem fast 10 Minuten weniger pro Nacht als solche, die auswärts mit fixen Zeiten jobben gehen. Bei flexiblen Arbeitszeiten auswärts sieht es mit 7 Minuten weniger Schlaf allerdings nur knapp besser aus – der Sarkasmus lässt grüssen. Männer haben offenbar einen solideren Schlaf, bei ihnen wirken sich weder Homeoffice noch flexible Arbeitszeiten negativ auf die Schlummerminuten aus. Jedoch leisten sie mehr arbeitsbezogene Überstunden, nämlich zum Beispiel 2 pro Woche bei Homeoffice-tätigkeit. Dass sie dabei jedoch nicht mehr ins Familienleben investieren, bringt die Gender-Problematik aufs Tapet. Flexibles Arbeiten könne die klassische Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern festigen oder sogar verstärken, so das Fazit der Studie und folgert: «Dagegen helfen könnten klarere Regelungen, etwa eine Zeiterfassung im Homeoffice, und stärkere Anreize für Väter, sich ausführlicher um ihre Kinder zu kümmern.» Wow! Ein Grund zum Unglücklichsein, wenn frau eine Arbeitsform hat, bei der sie mehr für ihre Kinder da sein kann, als es bei einer auswärtigen Stelle möglich wäre? Auch wenn sie dafür im Schnitt pro Arbeitstag 12 Minuten Überzeit schuftet und 10 Minuten weniger schläft? Unglücklich, scheint mir, wird eher, wer solch akribische Haarspaltereien betreibt. Vor allem frage ich mich, wo die Bauern und Bäuerinnen hinkämen, wenn sie so rechnen würden, in einer Branche, in der die «Büez» bei ohnehin vollen Arbeitstagen auf vielen Betrieben «24/7» daherkommt und wo Mann wie Frau die Herausforderungen eines eng verflochtenen Arbeits- und Familienlebens tagtäglich meistern. Doch sehen sie halt bei Letzterem die Chancen auch.

* Download: https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_47_2019.pdf

Hegen, was hier wachsen will

Die Idee der Permakultur wurde im letzten Jahrhundert entwickelt. Der möglichst autonome naturnahe Anbau im Einklang mit den gegebenen Verhältnissen vor Ort stösst mehr und mehr auf Interesse. Marcel und Manuela Schmid bewirtschaften ihren Hof Morgarot hoch über dem St. Galler Rheintal seit einigen Jahren so.

VON SANNA BÜHRER WINIGER

BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Landwirtschaft nach den Vorgaben der Natur liegt Marcel und Manuela Schmid auch für ihre Kinder (hier Töchterchen Nayra) am Herzen.

«Man muss schauen, wohin das Wasser will», sagt Manuela Schmid. «Und man muss beobachten: die Topografie, die Sonne, den Regen, die Windrichtung», ergänzt ihr Mann Marcel. Wer auf seinem Land Permakultur betreiben will, richtet sich nach dem, was ist. Das praktizieren Schmids seit einigen Jahren auf dem Gemeindegebiet Oberegg AI* ob dem Rheintal in der Bergzone II. 22 Hektaren Land können sie heuer bewirtschaften, extensiv, mit viel Wies- und Weideland.

Marcel Schmid ist auf dem Betrieb aufgewachsen. Seine Eltern haben den Hof Morgarot im Nebenerwerb betrieben. «Den Sommer über weideten Rinder bei uns, meine Eltern betreuten sie», erinnert er sich. Als er den Hof übernehmen konnte, war für ihn klar, dass er andere Schwerpunkte setzen würde. Die jahrelange Beweidung hat den steilen Hängen mit mancherorts hohem Wasserdruck nicht gutgetan, und der Boden wurde durch die Trampelpfade der Rinder stark terrassiert. Der Betrieb sollte nachhaltiger werden, naturnaher, vielseitiger.

Der junge Hofnachfolger und gelernte Zimmermann besuchte eine Ausbildung beim österreichischen Permakulturspezialisten Sepp Holzer. Dort lernte er seine spätere Frau Manuela kennen. Sie ist in einem landwirtschaftlichen Umfeld aufgewachsen und hat sich schon als Kind für Wildkräuter, Gemüse, Garten und Tiere begeistert. Inzwischen ist sie Bäuerin mit eidgenössischem Fachausweis.

Kleine Strukturen mit Abwechslung

Für die Permakultur auf dem Hof Morgarot setzen sich beide intensiv und voller Überzeugung ein. Das bedeutet, die Mikroklimata auf dem Gelände zu kennen und das am richtigen Ort zu pflanzen, was von der Erde her, vom Wasser her passt. Wer Permakultur betreibt, legt Wert darauf, dass der Boden permanent bedeckt ist – durch Gemüse, Getreide, Wiese oder zwischendurch auch Gründüngung.

Gearbeitet wird kleinflächig: Da wächst eine Hecke als Windschutz und Beeren- oder Nusslieferant, daneben gedeihen einige Reihen Gemüse in Mischkultur, die wiederum einen «Blätz» Kartoffeln zum Nachbarn haben. «Auf grossen Betrieben wird ebenfalls so gearbeitet», erklärt Manuela Schmid. «Der Getreideacker ist der Traktorenbreite angepasst, doch nach 20 bis 60 Metern Feld wächst auch dort zum Beispiel eine Hecke, eine Baumreihe oder Gemüse. Permakultur eignet sich für Betriebe mit ganz unterschiedlichen Bedingungen, entscheidend ist die Philosophie, die dahintersteht.»

Tiere sind wichtig für den Betrieb

Dazu gehört eben die nachhaltige Bewirtschaftung gemäss dem, was die Natur vorgibt. Dazu gehört aber auch der Verzicht auf künstliche Dünger und Pflanzenschutzmittel. Gedüngt wird mit hofeigenem Kompost und Mist. Schädlinge werden zum Beispiel mit Pflanzenjauchen angegangen. Nützlinge aus der Natur machen ihnen ebenfalls den Garaus. Das braucht allerdings etwas Nerven. «Die Schädlinge vermehren sich zunächst. Die Nützlinge ziehen in ihrer Entwicklung nach und treten erst zeitversetzt in grösserer Zahl auf», schildert die Bäuerin vom Hof Morgarot. «Doch bis jetzt hat es immer funktioniert, und wir konnten trotzdem ernten.»

Zudem gehen die hofeigenen Tiere Unerwünschtem an den Kragen, die Hühner, Laufenten, Gänse und Katzen, aber auch Schafe, Ziegen und Schweine. Die Wiederkäuer und Rüsseltiere sind Spezialisten, was das Unkraut anbelangt. Appenzeller Ziegen scheinen Blacken geradezu zu lieben, und mit Disteln werden sie ebenfalls fertig. Die Schafe fressen andere Unkräuter, und auch die Pferde und Esel auf dem Hof haben ihre Vorlieben. Die Mischbeweidung ist für die Wiesen ein Plus und mindert den Parasitendruck. Schmids Wollschweine haben sogar ein Brombeergestrüpp «gebodigt». «Ich warf Maiskörner zwischen die Ranken», schmunzelt Marcel Schmid. «Die Schweine haben in einem halben Tag mit den Brombeeren aufgeräumt.»

Der mehrfache Nutzen der Tierhaltung ist typisch für die Philosophie der Permakultur: Die Tiere pflegen die Landschaft, sie liefern Milch und Fleisch. Indem sie Gras und Kräuter fressen, setzen sie Ressourcen um, welche Menschen ernährungsmässig sonst nicht verwerten könnten. «Sie fressen grundsätzlich das, was wir nicht essen können», konstatiert Marcel Schmid, «sie sollen Energie sammeln, die für uns direkt nicht zugänglich ist.»

Bäuerin Manuela redet viel mit ihren Tieren. Auch den richtigen Zeitpunkt für die Fahrt zum regionalen Metzger spürt sie in solchen Gesprächen heraus. «Manchmal ist ein Tier noch nicht so weit», sagt sie, «dann warte ich, bis ich merke, jetzt stimmts.»

BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Eine wichtige Aufgabe der Ziegen ist die Pflege der Weideflächen.

Das Land muss man erst erfahren

Der Betrieb soll im Weiteren möglichst autonom sein, auch das gehört zur Permakultur. Es wird, wenn möglich, kein Futter für die Tiere zugekauft und das Saatgut selber vermehrt. Neue Sträucher zieht Manuela Schmid mittels Stecklingen. Für die Anzucht von Setzlingen hat sie ein kleines Gewächshaus eingerichtet. Die Bauernfamilie arbeitet unter anderem mit verschiedenen alten Gemüsesorten, aber auch mit Wildkräutern und Wildobst.

«Im ersten Jahr nach der Hofübernahme haben wir vor allem beobachtet», erinnert sich Marcel Schmid. «Wir mussten das Gelände und seine Verhältnisse erst kennenlernen. Bei der Betriebsumstellung kam uns zugute, dass wir an keine Strukturen mit grossen Investitionen gebunden waren. Wir konnten bei null anfangen.» – «An den Hängen mit grossem Wasserdruck haben wir erste Sträucher angepflanzt», berichtet seine Frau, «kümmerten sie, pflanzten wir sie später um. In der Permakultur wird nicht der Boden den Pflanzen angepasst, sondern umgekehrt. Man muss den Mut haben, etwas zu verändern, wenn es nicht passt.»

Alles wird selber vermarktet

Inzwischen wirft der Betrieb genug ab, dass Schmids mit ihren Kindern davon und von den Direktzahlungen leben können. Der Boden hat sich verbessert, der Ertrag wird grösser. Die Familie setzt unter anderem auf Spezialitäten, etwa auf Mispeln, Sanddorn, Kornelkirschen, Berberitze und Goji-Beeren. Mit Eiern, Fleisch, Gemüse, Beeren, Wildkräutern und Wildobst beliefert sie verschiedene Gaststätten, so auch ein exklusives Gourmetrestaurant. Letzteres bezieht wöchentlich Erntegut aus der Permakultur. Schmids liefern, was die Sträucher hergeben, und erhalten dafür einen fairen Preis. Die Bauernfamilie verarbeitet zudem einen Teil der Ernte und steigert so zusätzlich die Wertschöpfung.

Schmids setzen vollständig auf Direktvermarktung. Ein Hofladen passt für die einsame Lage hoch über dem Tal nicht. Doch sie besuchen Märkte und liefern auf Bestellung. Inzwischen hat sich auch ein «Verkaufsservice» entwickelt. An Tagen, an denen die Bäuerin ausliefert, hält sie unterwegs an verschiedenen Standorten an. Dort wird sie bereits von Kunden erwartet, die ab Lieferwagen ihre Produkte kaufen. Dies hat sich ohne Marketingaufwand nur durch Mund-zu-Mund-Propaganda entwickelt. Die Menschen sind sehr offen für diese Art der Landwirtschaft, und das Bauern erfährt so wieder eine Wertschätzung.

Ein weiteres Standbein sind Kurse zu naturnahen Themen, beispielsweise zu Wildkräutern, dem Bau von Trockenmauern sowie Lehmbacköfen und natürlich zur Permakultur. Dabei und im sonstigen Hofalltag werden Schmids von der Gärtnerin Anna Küng unterstützt, die sich auf dem Betrieb weiterbildet. In ihrer Freizeit hilft auch Sarah Follador mit, die sich zur Permakulturgärtnerin ausbildet. Und Marcel Schmids Eltern nehmen der jungen Generation Arbeit ab, wo sie können.

Drei Kontinente, eine Idee

Entwickelt worden ist die Idee der Permakultur übrigens im letzten Jahrhundert, und zwar unabhängig voneinander in Japan, Australien und Österreich. Inzwischen haben die Ansätze von Masanobu Fukuoka, David Holmgren sowie Bill Mollison und Sepp Holzer zusammengefunden. Den Begriff Permakultur, ein Zusammenzug aus Permanente Agrikultur (permanent agriculture) haben die Australier Holmgren und Mollison geprägt.

Ausbildung für die Landwirtschaft

Diese konsequent ökologische Anbaumethode, die auch Traditionelles wieder aufnimmt, stösst in der Schweiz ebenfalls auf Interesse, bei Selbstversorgern, Gärtnern sowie vermehrt bei Bauern und Bäuerinnen. Schmids bieten darum ab April eine Ausbildung an, die spezifisch Leute mit landwirtschaftlichem Hintergrund während eines Jahres in die Permakultur einführt (s. Kästchen). «Unsere Ausbildung soll es Landwirten erleichtern umzusteigen», meint Marcel Schmid. «Viele Kurse sind auf Selbstversorgung ausgerichtet. Wir bieten explizit einen für Bauern und Bäuerinnen an. Dabei werden Themen wie Kosten-Nutzen-Rechnung, Vermarktung und Angestellte berücksichtigt. Wir kennen die bäuerlichen Bedürfnisse und decken diese entsprechend ab.»

* Postanschrift: Lüchingen SG

INFO

Kurs Permakultur Landwirtschaft

Ziel: Permakulturbetrieb aufbauen oder bestehenden Betrieb umstellen und erfolgreich bewirtschaften. **Themen:** u. a. Grundwissen Permakultur, Planung, Kosten-Nutzen-Rechnungen, Zeitmanagement, Wasser-/Energiekreisläufe, Obst, Gemüse, Kräuter, Beeren, Tierhaltung, Kompostieren, Lagern, Direktvermarktung, Agrotourismus, Wald, Angestellte. **Veranstalter:** Hof Morgarot, Manuela und Marcel Schmid mit Team. **Dauer:** April 2019 bis März 2020 (41-mal freitags, 8–17 Uhr). **Ort:** Hof Morgarot, Boden 6, 9450 Lüchingen SG, Tel. 076 779 17 43, info@hof-morgarot.ch, www.hof-morgarot.ch. **Kosten:** Fr. 2870.–, exkl. Lehrmittel, Einschreibe- und Prüfungsgebühr. **Anmeldung:** jetzt, schriftliche Bewerbung, inkl. Motivationsschreiben, Lebenslauf. *mtg*

Offizielles Organ des
Schaffhauser Bauernverbandes
und seiner Fachsektionen

SCHAFFHAUSER BAUER

DONNERSTAG, 7. MÄRZ 2019 ■ NUMMER 10

LANDFRAUEN KOLUMNE

Traumprogramm per Fernbedienung?

Das Schlimmste am Winter ist für mich das mangelnde Licht. Sobald es dunkel wird, werde ich müde. Das geht mir auch vor dem Fernseher so – nur dass die Sendung nach 90 Minuten zu Ende ist, der Winter aber bis in den März hinein dauert. Da ich aber nicht immer beim Einsetzen der Dunkelheit die Augen schliessen kann, habe ich also noch ein paar Tage ein Problem, bis der Winter zu Ende ist. Eigentlich bräuchte ich 15 Stunden Schlaf, bekomme aber viel weniger; ich bin eine sogenannte Kurzschläferin. Die restliche Zeit gilt es, mich wach zu halten, und das ist wahnsinnig anstrengend. Vielleicht träume ich deshalb so intensiv: Mal erinnere ich mich an meine Träume, mal sind sie einfach weg. Vorletzte Nacht hatte ich einen Traum, der ziemlich deutlich war und ebenso deutlich in meinem Bewusstsein haften blieb. Nein, keinen obskuren Albtraum oder sonst irgendwas Schräges oder Verrücktes. Auch nichts Erotisches oder «Grusiges». Es war eher so ein unangenehmer Traum, der durchaus auch einige emotionale Lackschäden hinterlassen könnte. Ein Traum, in dem jemand mich infrage stellt, meine Wertvorstellungen, Einstellungen und Handlungen angreift, und das auf eine unfeine, direkte Art und Weise. Es darf vermutet werden, dass dieser «Jemand», der mich da unter Beschuss nahm, einen Teil von mir selbst repräsentierte. Die Vermutung liegt auch deshalb nahe, weil die eine oder andere in dem Traum aufgeworfene Frage nicht unzutreffend war.

Quintessenz daraus: Ich bekam da in dem Traum quasi im übertragenen Sinn «Schimpfis». Aber ich kann mich sehr deutlich an noch etwas Weiteres erinnern: Der Traum hörte schlagartig auf. So, als wenn jemand plötzlich mitten im Film den Fernseher abschalten würde. Und das Erstaunliche daran ist, dass das nicht etwa zufällig passierte, weil ich zufällig wach wurde. Es passierte – daran kann ich mich klar und deutlich erinnern – weil ich es so wollte. Irgendwie und unerklärlich habe ich im Schlaf sozusagen aktiv entschieden, den Knopf auf der Fernbedienung zu drücken und den Traum abzuschalten. Getreu dem Motto: «So ein Käse.» Ich schalte ab, Fernbedienung weg, Gerät auf «off». Fertig lustig!

Das beschäftigt mich derzeit. Es macht mich nämlich neugierig, ob das tatsächlich funktioniert. War das nur mein Unterbewusstsein, das den Traum notstoppmässig abgebrochen hat, um die oben erwähnten Lackschäden abzuwenden? Oder kann man seine Träume wirklich willentlich beeinflussen? Und wenn ja, wie weit geht dieser Einfluss? Könnte man den Sender wechseln und einfach etwas anderes träumen, wenn einem der aktuelle Traum nicht gefällt? Könnte man sogar quasi per «dream on demand» einen Traum «bestellen», den man dann träumt?

Wenn das tatsächlich gehen würde – will man das überhaupt? NEIN! Ich persönlich möchte das keineswegs! Denn das Ganze würde den Träumen doch schlicht ihren Zauber und ihre Faszination rauben. Es wäre doch schade, wenn man die Träume – ähnlich wie die Glotze – bedienen könnte und nicht mehr überrascht würde. Oder wenn nicht mehr das Unterbewusstsein der Programmdirektor wäre. Wenn das, was einem da im Schwebezustand zwischen Tiefschlaf und halb wach durch den Kopf geht, vorhersehbar, ja gar planbar wird, dann ist die Faszination der Träume verloren und zerstört. Wenn man nicht mehr verrücktes, wildes Zeug träumt und sich am nächsten Morgen verwundert fragt, wie so etwas Komisches im Traum bloss zustande kommen kann. Dann würden Träume langweilig und öde. Und sicher wäre auch die Funktion, welche die Träume für das Unterbewusstsein haben, dadurch lahmgelegt. Ob das gesund wäre? Wohl kaum. Vermutlich habe ich diese kleinen Lackschäden, die ich da davongetragen habe, einfach mal gebraucht. Gebraucht, um mir im Wachzustand die im Traum aufgetauchten Fragen nochmals durch mein traumfreies Bewusstsein filtern zu lassen.

Es geht nur noch zwei Wochen bis zum Frühlingsanfang. Träumen Sie etwas Schönes! Halten Sie durch!

Bettina Laich

MBR-SH

Sie helfen in der Not

Der Maschinen-Betriebshilfsring (MBR) Region Schaffhausen hat Mitte Februar zur 27. ordentlichen Generalversammlung aufgerufen.

Präsentiert hat sich an der GV in der «Traube» in Rudolfingen ein Verein, der gut unterwegs ist. Zwar mache sich der landwirtschaftliche Strukturwandel bei den Mitgliedern bemerkbar, erklärte Vereinspräsident David Fuchs, doch hätten 2018 neben drei Ausauch zwei Neueintritte verzeichnet werden können.

Stefan Kressibucher, der seit einem Jahr die Geschäfte des MBR-SH führt, zog nicht nur bezüglich verschiedener Vereinsanlässe eine positive Bilanz. Er zeigte sich auch erfreut über die rege Nutzung der Occasionsbörse sowie der Rubrik «Gesucht wird» auf der Vereinswebsite des MBR SH, www.shbauern.ch. Positiv wertete er zudem, dass die Pflege der Biberböschung wieder von Mitgliedern des Vereins übernommen wurde.

Bezüglich der Güllenlochkontrollen kündigte Kressibucher an, dass 2019 rund 70 Betriebe angeschrieben würden, wer kontrolliert werde, sei aber noch offen.

Betriebshelfer als Stütze in der Krise

Kerngeschäft des MBR SH ist jedoch die Maschinen- und Betriebshelfervermittlung. Betriebshelfer werden aktuell gesucht. «Sie sind die tragenden Säulen in Notsituationen», konstatierte der Geschäftsführer des MBR und motivierte Interessierte, sich zu melden. Das Maschinenverzeichnis 2019 wurde bereits verschickt und ist auch auf der Vereins-Website aufgeschaltet.

Aktiv an der Frühlingsshow im April

2019 präsentiert sich der Verein mit interessanten Aktionen, so mit Partnerbetriebsbesuchen, einer Mais- und Gründüngungsbesichtigung Mitte September bei David und Jonas Fuchs in Altdorf sowie einem Standauftritt an der Sonderschau Landwirtschaft «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch» im Rahmen der Frühlingsshow am 6./7. April 2019.

Dass die Mitglieder mit der geleisteten Arbeit zufrieden waren, bewiesen sie mit durchweg einstimmigem Annehmen der Vereinsgeschäfte. Auch die Wahlen stärkten dem Vorstand den Rücken: David Fuchs als Präsident und alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Im Anschluss an die GV informierten Paul Burkhard und Tobias Aebischer der Firma Wabco Schweiz GmbH zu «Druckluft in der Landwirtschaft, Geschichte, Wandel, Praxis». In ihrem Referat informierten sie über wichtige Entwicklungen bei Anhänger- und Traktorbremssystemen. *sbw*

VEREIN SCHAFFHAUSER REGIOPRODUKTE

Regioprodukte ins Licht gerückt

Am 27. Februar 2019 trafen sich die Mitglieder des Vereins Schaffhauser Regioprodukte zur diesjährigen Generalversammlung. Im Wein-Stadel des Hallauer Nägeliseehofs diskutierten sie vor allem ein vorgeschlagenes neues Kommunikationskonzept. Geschäftsführerin Lisa Landert und Präsident Chöbi Brütsch stellen es vor.

BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Regioprodukte im Fokus – die neue Kampagne von Markus Moser (l.) und Matthias Schwyn (Weisspunkt, Schaffhausen) kam an der GV gut an.

Schaffhauser Bauer: Die Mitglieder des Vereins Schaffhauser Regioprodukte können sich künftig einheitlich präsentieren – wie ist das neue Konzept aufgebaut?

Lisa Landert, Geschäftsführerin Verein Schaffhauser Regioprodukte: Das Konzept basiert auf der grafischen Grundidee eines Rahmens und des Claims «Ein Stück Schaffhausen». Auf den Tragtaschen, die der Kundschaft abgegeben werden, wird der Rahmen mit einem Symbolbild hinterlegt. Auf der anderen Taschenseite lässt sich nach Wunsch das eigene Betriebslogo aufdrucken. Bei den Hofplaketten und Promoschildern für die Hofläden oder für Marktstände ist der Raum innerhalb des Rahmens ausgespart (s. Prototyp im Bild). Er bietet die Möglichkeit, etwas Individuelles ins Licht zu rücken, zum Beispiel ein neues Produkt.

Dieses Konzept ist kostengünstig, und unsere Mitglieder können es vielseitig nutzen. Es bringt einen Wiedererkennungseffekt in der Region und schafft Identität unter den Mitgliedern. Entwickelt haben es Markus Moser und Matthias Schwyn von der Schaffhauser Kommunikationsfirma Weisspunkt. Die Mitglieder hat der Ansatz an der GV überzeugt.

Chöbi Brütsch, Präsident Schaffhauser Regioprodukte: Das Gleiche wurde bereits vor drei Jahren mit der Lancierung der Marke «Haametland» und einer visuellen Angleichung der Produktepackung angestrebt. Doch nicht alle Mitglieder wollten vom eigenen Marktauftritt Abschied nehmen. Bei der neuen Kampagne bleibt der einzelne Betrieb sichtbar und die Individualität gewahrt.

Lisa Landert: Seit drei Monaten ist zudem die neue Vereinshomepage www.schaffhauser-regioprodukte.ch aufgeschaltet. Der Internetauftritt wurde von jenem des Regionalen Naturparks Schaffhausen losgelöst und ansprechend aufgefrischt.

An der GV wurde die Vielfalt an Begriffen diskutiert, die für regionale Produkte stehen. Diese verwirrt die Kunden manchmal – eine unlösbare Situation?

Lisa Landert: Die Begriffe stehen für unterschiedliche Zielsetzungen, eine Gesamtlösung konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

Der Verein Schafuuser Mumpfel wurde für den Verkauf von Geschenkkörben gegründet. Der Schafuuser Puuremärkt ist ein Zusammenschluss von Direktvermarktern, um ihre Produkte zentral in einer grossen Lokalität anbieten zu können.

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Planung vor einigen Jahren wurde seitens der Direktvermarkter ein Dachverband gewünscht, der sich für regionale Produkte starkmacht. Daraus entstand der Verein Schaffhauser Regioprodukte. Direktvermarkter im Perimeter des Regionalen Naturparks Schaffhausen können zudem neu ihre Produkte bezüglich kontrollierter Regionalität zertifizieren lassen.

Macht das der Verein Schaffhauser Regioprodukte nicht?

Chöbi Brütsch: Bei uns gilt der Ehrenkodex, dass, soweit möglich, nur regionale Zutaten verarbeitet werden. So bleiben die Kosten für die Vermarktung tief und verteuern die Produkte auch für die Konsumenten nicht.

Lisa Landert: Die Region, wie sie in unserem Verein definiert wird, umfasst zudem angrenzende Gebiete in den Kantonen Thurgau und Zürich. Das ist sinnvoll, denn die dortigen Produzenten sind nach Schaffhausen hin orientiert.

Hat Direktvermarktung Zukunft?

Lisa Landert: Ich habe im Rahmen meiner Arbeit für den Naturpark Schaffhausen festgestellt, dass auch Junge wieder vermehrt auf die Direktvermarktung setzen. Vor einigen Jahren war das noch anders.

Chöbi Brütsch: Wenn die Jungen die Direktvermarktung angehen, machen sie das offensiver, auch mit den sozialen Medien. Sie sind diesbezüglich viel unbefangener als die ältere Generation. Für diese war es zunächst ungewohnt, sich mit dem Betrieb und dessen Angebot gegen aussen zu präsentieren.

Kommen wir nochmals auf das Vermarktungskonzept zurück: Ab wann kommt der neue Auftritt zum Zuge?

Lisa Landert: Das Werbematerial wird nun für interessierte Mitglieder produziert. Zum Einsatz kommen wird es sicher an der Sonderschau Landwirtschaft «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch» anlässlich der Frühlingsshow im Herblingertal vom 6. und 7. April. Auf dem GVS-Areal an der Gennersbrunnerstrasse wird auch unser Verein aktiv sein.

Chöbi Brütsch: Und wir freuen uns schon jetzt darauf, dass bald viele Tragtaschen mit dem neuen Signet der Schaffhauser Regioprodukte durch den Kanton getragen werden. *sbw*

INFO

Das sind die Regioproduzenten

Im Verein Schaffhauser Regioprodukte haben sich Direktvermarkter der Region zusammengeschlossen. Ihre authentischen, hochwertigen Angebote mit den Verkaufsstellen finden sich auf www.schaffhauser-regioprodukte.ch (Mail: info@schaffhauser-regioprodukte.ch).

Nächster Auftritt des Vereins: an der Sonderschau Landwirtschaft «BodenStändig – schaffhauserbauer.ch» im Rahmen der Frühlingsshow im Herblingertal (GVS-Areal, Gennersbrunnerstrasse) vom 6. und 7. April 2019. *sbw*

VERBANDSINFO

Jetzt im Newsletter

und auf www.schaffhauserbauer.ch

Schweiz. Fachstelle Zuckerrübenbau
▶ Zuckerrüben-News zu: Zuckerrübensaat, reduzierte Bodenbearbeitung, Schädlinge
Fachstelle Pflanzenbau
▶ Pflanzenbau aktuell: Raps, Neuerungen im ÖLN, Gewässerschutzkontrollen
Agroscope
▶ Neue Tests gegen unerwünschte Keime in Milch und Käse
Schweizer Tierschutz STS
▶ Vernehmlassung Agrarpolitik 22+: Fünf Punkte für mehr Tierwohl; Investitionen ins Tierwohl sind angemessen zu entschädigen
▶ **Diverse Termine** *sbw*

DAS SCHWARZE BRETT

- **MV Landenergie Schaffhausen**
  Mo., 18. März 2019, 20 Uhr, GVS-Degust.raum, 8207 SH. Referat Andy Kollegger u. a. zu: Zwischenbilanz seiner Windmessungen im Kt. SH u. Nutzungsmögl. Anschl. Apéro. Auch Gäste willkommen!

- **Jungweindegustation Rotweine**
  Do., 21. März 2019, 8.30 bis ca. 12.30 Uhr, Charlottenfels, NH. Gastwinzer/Kommentator: Peter Wehrli, Küttingen. www.wehrli-weinbau.ch **Anm. inkl. Weinmeldung bis 12. März 2019** an Fachstelle Weinbau SH-TG-ZH

- **HV Rebbaugenossenschaft Hallau/Oberhallau**
  Di., 26. März 2019, 20 Uhr, Gemeindehaussaal, Hallau

- **GVS Agrar AG an der Gewerbeschau Gächlingen**
  30./31. März 2019, 11 bis 17 Uhr. Die GVS Agrar AG lädt zur Ausstellung im Rahmen der Gächlinger Gewerbeschau ein. Ausgestellt werden sowohl das Traktoren- und Landmaschinen-Programm als auch die Produktpalette des Motorgerätecenters.

Impressum Schaffhauser Bauer
Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbands (SHBV). Erscheint jeden Donnerstag.
Redaktion: Sanna Bührer Winiger (sbw)
www.schaffhauserbauer.ch
Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Di., 9.00 Uhr